

Geschulte Griffe bringen Faszien in Form

Neue Behandlungsansätze bei Sportverletzungen und orthopädischen Problemen / Diagnose und Körpersprache

Medizinisch gesehen, gehören Faszien zu den Bindegeweben. Sie umhüllen wie eine ganz feine Haut ausnahmslos jeden einzelnen Muskel, jeden Knochen, jedes Organ, selbst die Nerven. Und sie können Auslöser für Schmerzen sein.

Gerade Osteopathie-Behandlungen bestehen in der Kunst, falsche Zugkräfte in diesem mechanischen Netzwerk aufzuspüren und zu entspannen, bis sich die gesamte Statik wieder im Gleichgewicht befindet. Eine große Rolle dabei spielen die sogenannten Fasziennetze. Sie wirken wie gespannte Zeltwände: Wenn die eine Seite des Zeltes durchhängt, ist die andere Seite zu straff gespannt.

Rückenschmerzen, gespannte Schultern, ein ziehender oder punktueller Schmerz, undefinierbare Schmerzen im Bewegungsapparat: Jeden Tag versuchen unzählige Patienten, ihre Beschwerden Ärzten und Therapeuten zu zeigen und zu erklären. Durch das Zusammenfügen

von Körpersprache („Hier tut es weh. Da zieht es so“) und der verbalen Schmerzbeschreibung des Patienten ist ein speziell geschulter Therapeut in der Lage, eine entsprechende Diagnose zu stellen. Die neue Methode heißt: „Manuelle Therapie nach Typaldos“. Und sie kann auch chronisch Kranken helfen.

„Es ist eine neue Therapie, die auch medizinwissenschaftlich gerade näher untersucht wird und viel Beachtung bekommt, da es die orthopädische Denkweise verändern wird“, ist auch der Cloppenburgler Hans Hermann Brand überzeugt. Der Orthopäde und Osteopath setzt zusammen mit dem Exfußballprofi und Fußballtrainer Alket Zeqo (einst im BVC-Team) speziell nach Sportverletzungen auf diese neue Behandlungsmethode. „Gerade im Profisport ist es wichtig, die Spieler wieder schnell fit zu bekommen, was hierdurch möglich wird“, sagt Zeqo. Skeptisch sind noch die Gesetzlichen Krankenkassen. Sie bezahlen diese Therapie nicht. Man muß so mit ca. 40 Euro je Behandlungseinheit rechnen.

Der Entdecker und Entwickler des Modells war Stephen Typaldos, ein amerikanischer Notfallmediziner und Osteopath. Ihm fiel auf, dass seine Patienten immer wieder die gleiche Körpersprache benutzten. Daraufhin entwickelte er das Fasziendistorsionsmodell, in dem die Klinik und die Körpersprache des Patienten zu einer Diagnose zusammengefasst werden und eine daraufhin gezielte Therapie zur Folge hat.

Verkürzte Muskeln werden wieder beweglich

Mit überraschenden Ergebnissen: So kann beispielsweise die Theorie, dass Muskeln dauerhaft „verkürzen“, nicht mehr gehalten werden. Eine seit mehr als zwei Jahren steife Schulter kann innerhalb einer Behandlung ihr volles Bewegungsausmaß wieder erreichen.

Dr. Robert Schleip und Dr. Werner Klingler von der Universität Ulm sind kürzlich in Leipzig mit dem „Vladimir Janda-Preis“ für Muskuloskeletale Medizin ausgezeichnet worden.

Der mit 5000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre gemeinsam von der Deutschen Gesellschaft für Manuelle Medizin, der Ärztesgesellschaft für Manuelle Medizin sowie der Physiobörse vergeben. Die Ulmer Forscher, tätig im Institut für Angewandte Physiologie beziehungsweise im Universitätsklinikum für Anästhesiologie hatten im vergangenen Jahr nachgewiesen, dass humane Fasziennetze regelmäßig mit Myofibroblasten besiedelt sind. Nach bisheriger Lehrmeinung dienen Fasziennetze, feste weißliche Bindegewebsstrukturen um Muskeln und viele andere Strukturen im menschlichen Körper, einer rein passiven Kraftübertragung. Die Myofibroblasten, glattmuskelähnliche Bindegewebszellen sind bereits von der Wundheilung sowie mehreren Pathologien bekannt, die mit chronischen Gewebekontrakturen einhergehen. Die beiden Ulmer Wissenschaftler konnten nun zusätzlich aufzeigen, dass die Fasziennetze des unteren Rückens über eine besonders hohe Dichte solcher kontraktiler Zellen verfügen. „Spezielle Kraftmessungen

konnten ein aktives Zusammenziehen dieser Bindegewebsstrukturen belegen. Vorsichtige Hochrechnungen ergaben, dass die Kräfte einen signifikanten Einfluss auf die muskuloskeletale Mechanik haben“, berichten Dr. Schleip und Dr. Klingler. Sie haben dieses neue Konzept einer aktiven Fasziennetzkontraktilität inzwischen auf mehreren Kongressen vorgestellt. Die neuen Erkenntnisse der Ulmer Forscher werden auch von Vertretern der Manuellen Medizin mit großem Interesse verfolgt, besonders aus der Osteopathie. Gleiches gilt für die Rolfing-Methode, eine speziell auf die Fasziennetze zielende Tiefengewebsmanipulation. Hier berichten die Behandler über wahrgenommene Spannungsveränderungen der Fasziennetze, die als wichtige Indikatoren für einen Behandlungserfolg gelten. Auch in der Akupunktur sind solche fasziellen Wirkungskomponenten vermehrt in den Brennpunkt aktueller Forschungen gerückt. Weitere Forschungen sollen nun den Zusammenhang zwischen Rückenschmerzen und Myofibroblasten-Dichte klären.